

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder
sowie der freien eingeschr. Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Schmalenbeckerstrasse 17.

Kollegen, sammelt allerorts Beiträge zum Streikfonds!

Lohnbewegung.

Zuzug ist fernzuhalten von Aachen, Altenburg, Arnstadt, Bauen, Gießen und Stade. Waggonfabrik Rathgeber in München.

Gestreikt wird in Altenburg, und Gießen.

Sperren wurden verhängt in Bremen über die Werkstellen: Sanders, Kot u. Sohn; in Düsseldorf, Werkstelle Blumberg u. Witte; in Ludwigshafen a. Rh., Werkstellen Alder u. Wolff und G. Wingerter; in Raumburg a. S., Werkstelle Namstädt.

Volkshochschulen.

In den letzten Tagen hielt die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ ihre 30. Hauptversammlung in Heidelberg ab, auf der zum ersten Male über die Errichtung von Hochschulkursen fürs Volk verhandelt wurde. Die Gesellschaft ist im Jahre 1871, kurz nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges, gegründet worden und verfolgt nach ihren Statuten den Zweck, „der Bevölkerung, der durch die Volkshochschulen im Kindesalter nur die Grundlagen der Bildung zugänglich gemacht worden sind, dauernd Bildungsmittel und Bildungsmittel zuzuführen, um sie dadurch in höherem Maße zu befähigen, ihre Aufgaben im Staate, in der Gemeinde und der Gesellschaft zu erfüllen“. Diese Absicht, jedem Volksgenossen den Zutritt zu den Geistes- und Kulturschätzen der Nation zu erleichtern, ist ohne Zweifel sehr löblich, und zwar um so löblicher, je mehr der heutige Staat seine Pflicht, die Volksbildung zu fördern, vernachlässigt. Das Leben stellt heutzutage höhere Anforderungen an den Menschen, als vor 50 Jahren und andererseits wird der Mangel an Bildung von dem Einzelnen viel schmerzlicher empfunden, als dies einstmal der Fall war.

Leider hat der moderne Kulturstaat, wie er sich so gern nennt, für alle anderen Zwecke eher Geld übrig, als für die Volksbildung; in einer Zeit, in welcher der Land- und Wasser-Militarismus ungezählte Millionen verschlingt, fehlt es an den nöthigen Mitteln für Kulturzwecke; hin und wieder läßt sich allerdings ein Regierungsvorsteher herbei und giebt einige bildungsfreundliche Redensarten zum Besten, mit denen man jedoch keinen Hund hinter dem Ofen hervorlocken kann.

Von dieser richtigen Erkenntniß ausgehend, versucht die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ diese Lücke auszufüllen; sie wendet sich in einem Aufrufe „an jeden Freund deutscher Bildung und Gesittung, weß Glaubens und Standes er auch sei und welcher politischen Richtung er auch angehöre, an Jeden, der die Gemeinsamkeit der geistigen Interessen anerkennt und den einseitig materiellen Richtungen die gemeinsamen Kulturschätze und die gemeinsame Kulturarbeit unseres Volkes entgegenstellen will.“ Ferner heißt es in dem Aufrufe: „Zu keiner Zeit ist die Bedeutung der geistbefreienden Mächte so groß gewesen, wie in unseren Tagen. Wenn die Parteien in heftigem Kampfe sich befinden, so muß das, was die Geister eint, um so stärker hervorgehoben werden.“

Das klingt sehr gut und schön, aber wenn man das heutige Getriebe beobachtet, wo auf materiellem Gebiete der nackte Gruppenegoismus und auf geistigem Gebiete die Reaktion ihre Organe feiert, so muß man unwillkürlich an der Durchführbarkeit dieses Programmes starke Zweifel hegen. Dennoch aber soll die Absicht, welche den Bildungsbestrebungen zu Grunde liegt, durchaus nicht ge-

tabelt werden; wir erkennen auch gern an, daß in der Bildungsfrage noch viel gethan werden muß, glauben aber kaum, daß die Vertreter der einseitig materiellen Interessen große Lust verspüren werden, für eine durchgreifende Bildung des Volkes einzutreten. Junkerthum und Unternehmertum suchen das Volk in der Dummheit zu erhalten und pfeifen auf die „geistbefreienden Mächte“ der Gegenwart. Immerhin ist es gut, daß einzelne Vertreter der „nach Bildung und Besitz maßgebenden Klassen“ hin und wieder einen Anlauf nehmen, um das Gewissen ihrer Klassengenossen aufzurütteln.

Auf der Versammlung in Heidelberg sprach Universitätsprofessor Dr. Rein aus Jena über „Hochschulkurse fürs Volk“ und führte Folgendes aus: „Die Kraft einer Nation ruht in ihrer geistigen und materiellen Kultur. Welchem dieser beiden Gebiete der Vorrang gebührt, ist eine strittige Frage. Die Vererbung geistiger und materieller Güter ist ungleich: die ersteren lassen sich nur durch eigene Arbeit in Besitz nehmen. Natürliche und künstliche Schranken verhindern die gleichmäßige Vertheilung der geistigen Güter. Auf der höheren und mittleren Stufe besteht ein kündenloser Bildungsgang bis zum Eintritt in den Beruf, auf der unteren Stufe leider nicht. Hier gilt es zu ergänzen und auszubauen. Dem wird von gewisser Seite, angeblich im Interesse des Arbeiters selbst, in Wirklichkeit aber wohl aus egoistischen Gründen, widersprochen. Eine Rückschraubung der Volksbildung ist aber unmöglich. Die wirtschaftlichen Verhältnisse, die allgemeinen Wehrpflicht, das allgemeine Wahlrecht verlangen gebieterisch eine Erweiterung derselben.“

„Was haben nun,“ so fragt Redner, „Gesellschaft, Staat und Kirche für die Fortbildung der arbeitenden Klassen gethan? Die allgemeine obligatorische Fortbildungsschule ist in Preußen noch ein frommer Wunsch. Auch die Kirche hat nur in bescheidenem Umfange an der sittlichen Bildung der Jugend zu arbeiten vermocht. Etwas mehr ist seitens der Gesellschaft durch freiwillige Bildungseinrichtungen geschehen. In diese Arbeit sind neuerdings auch die Universitäten eingetreten. Ist dieses Vorgehen der Universitäten zu billigen? Aufgabe der deutschen Universitäten ist die wissenschaftliche Forschung und die Lehre. Letztere bedarf einer weiteren Ausdehnung auf die im praktischen Leben stehenden Volkstheile. Die Universität tritt damit in lebhaftere Beziehung zum Leben, auch ergiebt sich eine vorzügliche Gelegenheit zur pädagogischen Schulung der jüngeren Dozenten. Unzutreffend ist der Einwand, daß die Hochschulkurse Halbgebildete verbreiten. Sie schulen die Denkkraft und rufen so geistige und sittliche Kräfte wach. Neben einer Reihe von Universitäten sind die Humboldtakademie in Berlin und viele Volkshochschulvereine in dieser Richtung thätig. Es ist nöthig, das Arbeitsgebiet zwischen diesen Organen sachgemäß zu begrenzen. Die geringe Betheiligung der Arbeiterschaft an den Kursen hat sowohl wirtschaftliche als politische Gründe (lange Arbeitszeit, unzureichende Löhnung, das durch die Führer genährte Mißtrauen). Trotzdem wird die Bewegung, die nicht künstlich hervorgerufen ist, weitergehen, und es ist eine Pflicht der Universitäten, daran mit ganzer Kraft theilzunehmen.“

Der Korreferent, Stadtrath Dr. Fiesch aus Frankfurt a. M., führt aus, daß die Volkshochschulkurse angebracht seien, soweit es sich um eine Vermehrung des Wissens handle, wo aber soziale und künstlerische Zwecke in Frage kämen, müßten Vereine spezieller Art eintreten; man müsse den breitesten

Schichten des Volkes nicht nur den Vorn des Wissens erschließen, sondern auch durch Erschließung von Kunstausstellungen, durch Veranstaltung von Volkskonzerten und volkstümlichen Unterhaltungsabenden usw. auf das Gemüth und den Kunstsinne wirken. In der Debatte berichtete noch Redakteur Kabenstein aus Mannheim über die von Heidelberger Professoren eingerichteten Mannheimer Hochschulkurse, bei denen die Theilnehmerzahl zu 70 pZt. aus Industriearbeitern besteht und wo die Sozialdemokratie eifrig und in gutem Einvernehmen mit anderen Kreisen sich betheiligt habe. Das vielfach bestehende Mißtrauen sei in Dem, was früher geschehen, vollständig begründet. Wenn man von den Kursen eine Schwächung des Klassenbewußtseins der Arbeiter erwarte, so wünsche er als Sozialdemokrat diesen Erfolg nicht; um diesen Preis würde er seine Mitwirkung versagen müssen.

Die Ausführungen dieses Redners gaben dem Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Nicker, Gelegenheit, seinen Standpunkt zu dieser Frage klar zu stellen. Er betonte, daß die von ihm geleitete Gesellschaft jedem Arbeiter den Zutritt zu den Geistes- und Kulturschätzen der Nation erleichtern wolle, doch dürfe die Bildungssache niemals Parteisache werden, sondern müsse eine gemeinsame Aufgabe aller Staatsbürger bleiben; die Gesellschaft für Volksbildung könne die Ungleichheit des Besitzes nicht beseitigen, durch eine allgemeine Steigerung des Volksvermögens könne die Lage der Arbeiter verbessert werden; die Sozialdemokratie scheine den gemeinsamen Bildungsveranstaltungen nicht freundlich gegenüber zu stehen.

Der in den letzten Worten liegende Vorwurf ist unserer Meinung nach unzutreffend. Gerade in der Arbeiterschaft, die sich politisch und gewerkschaftlich organisiert hat, lebt ein heißer Drang nach Bildung und nirgends wohl wird so viel für Bildung und Aufklärung gethan, wie in der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften. Allerdings wird hier nicht ein fast- und kraftloser Harmoniebusel gepflegt, sondern die Aufklärungsarbeit soll durch Kritik der heutigen Gesellschaft vielmehr das Klassenbewußtsein der Proletarier wecken. Wir wissen ganz gut, wie groß das Bedürfnis nach Geistes- und Herzens- und Gemüthsbildung ist, wir wissen eben auch, daß das materielle Wohlbefinden der Arbeiterklasse die Grundlage ist, worauf jene Bildung erwächst. In dieser Hinsicht stimmen wir mit dem Referenten überein, wenn er als Hemmnisse der Volksbildung die lange Arbeitszeit und die unzureichenden Löhne bezeichnet. Deshalb gilt es nach zwei Richtungen hin den Hebel anzusetzen. Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter und auch gleichzeitig Hebung des Geisteszustandes derselben. Das Eine muß mit dem Anderen Hand in Hand gehen. Das Proletariat wird nicht nur um seinen gerechten Antheil an den materiellen Schätzen betrogen, man verkümmert ihm auch seinen Antheil an dem geistigen Vermögen der Nation und diesem Unrecht muß einmal ein Ende gemacht werden.

Aus diesem Grunde ist es erfreulich, daß auch aus bürgerlichen Kreisen Stimmen laut werden, die das Bildungsmonopol der besitzenden Klassen für überlebt erklären und dem gesammten Volke das Thor der Bildung öffnen wollen. „Bildung macht frei!“ heißt es mit Recht und „Wissen ist Macht!“ Dementprechend ist es Pflicht eines jeden Kollegen, soweit es in seinen Kräften steht, sich den Bildungsbestrebungen anzuschließen.

